



Miltalder Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. (bei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.35 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Orotonto Nr. 56 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Haberle & Co., Wildbad; Wetzheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postkontonummer 21174 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 16 mm breite Zeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Restteil die 20 mm breite Zeile 15 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg. Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 96, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 189 Fernruf 479 Donnerstag den 16. August 1934. Fernruf 479 69. Jahrgang.

Dem deutschen Volk und seinem Kanzler

Das politische Testament Hindenburgs

Oberalzberg, 15. Aug. Vizekanzler a. D. von Papen überbrachte im Auftrage des Obersten von Hindenburg dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben, das das politische Testament des verewigten Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg enthält. Im Auftrag des Führers übergibt Herr von Papen hiermit das Dokument der Öffentlichkeit.

Der vom Reichspräsidenten versiegelte Umschlag des Schreibens trägt die Aufschrift: „Dem deutschen Volke und seinem Kanzler. — Mein Testament. Dieser Brief ist durch meinen Sohn dem Herrn Reichskanzler zu übergeben.“

Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

„Dem deutschen Volke und seinem Kanzler!

„1919 schrieb ich in meinem Vermächtnis an das deutsche Volk: „Wie waren am Ende! Wie Siegfried unter dem hinterlistigen Speerwurf des grimmen Hagen, so stürzte unsere ermattete Front. Bergeweis hatte sie verjagt, aus den versiegenden Quellen der heimatischen Kraft neues Leben zu trinken. Unsere Aufgabe war es nunmehr, das Dasein der übrig gebliebenen Kräfte unseres Heeres für den späteren Aufbau des Vaterlandes zu retten. Die Gegenwart war verloren. So blieb nur die Hoffnung auf die Zukunft.“

Siehe an die Arbeit!

Ich verleihe den Gedanken an Weltflucht, der sich vieler Offiziere angehöht des Zusammenbruchs alles dessen, was ihnen blieb und teuer war, bemächtigte. Die Sehnsucht „nichts mehr wissen zu wollen“ von einer Welt, in der die ausgewählten Leidenschaften den wahren Wertern unseres Volkes bis zur Unkenntlichkeit entstellten, ist menschlich begreiflich und doch — ich muß es offen ansprechen, wie ich denke: Kameraden der einst so großen, stolzen deutschen Armee! Könntet Ihr vom Versagen sprechen! Denkt an die Männer, die uns vor mehr als 100 Jahren ein innerlich neues Vaterland schufen. Ihre Religion war der Glaube an sich selbst und an die Heiligkeit ihrer Sache. Sie schufen das neue Vaterland, nicht es gründend auf eine uns wesenlose Doktrin, sondern es aufbauend auf den Grundlagen freier Entfaltung des einzelnen in dem Rahmen und in der Verpflichtung des Gesamtvolkes. Diesen selben Weg wird auch Deutschland wieder gehen, wenn es nur erst einmal wieder zu gehen vermag.

Ich habe die feste Zuversicht, daß auch diesmal wie in jenen Zeiten, der Zusammenhang mit unserer großen reichen Vergangenheit bewahrt, und wo er vernichtet wurde, wieder hergestellt wird. Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach schwersten Läuterungen in dem Stößen von Weiden und Leidenschaften. Unsere Gegner kannten die Kraft dieses Geistes, sie bewunderten und suchten ihn in der Wertlosigkeit des Friedens, sie haunten ihn an und fürchteten ihn auf den Schlachtfeldern des großen Krieges. Sie suchten unsere Stärke mit dem leeren Worte „Organisation“ ihren Willern begreiflich zu machen. Den Geist, der sich diese Fülle schuf, in ihr lebte und wirkte, den verschwiegen sie ihnen. Mit diesem Geiste und in ihm wollen wir aber aufs neue mutvoll wieder aufbauen.

Deutschland, das Aufnahme- und Ausstrahlungszentrum so vieler unerschöpflicher Werte menschlicher Zivilisation und Kultur, wird so lange nicht zugrunde gehen, als es den Glauben behält an seine große weltgeschichtliche Sendung. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heil unseres Vaterlandes.

Das ist die felsenfeste Ueberzeugung, mit der ich die blutige Wastatt des Völkereampfes verließ. Ich habe das Heldentum meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmermehr, daß es sein Todesringen gewesen ist.

Gegenwärtig hat eine Sturmflut wilder politischer Leidenschaften und tönender Redensarten unsere ganze frühere staatliche Auffassung unter sich begraben, anscheinend alle heiligen Ueberlieferungen vernichtet. Aber diese Flut wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meer völkischen Lebens jener Felsen wieder austreten, an den sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat, und auf dem seit vor einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde.

Das deutsche Kaiserium! Ist so erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wieder erstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, so wie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich gestossen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf dich — du deutsche Jugend!“

Diese Worte schrieb ich in dunkelster Stunde und in dem vermeintlichen Bewußtsein, am Abschluß eines Lebens im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das Schicksal hatte anders über mich bestimmt. Im Frühjahr 1925 schlug es ein neues Kapitel meines Lebens auf. Noch einmal sollte ich an dem Geschick meines Volkes mitwirken.

Nur meine feste Zuversicht zu Deutschlands unverwundbaren Quellen gab mir den Mut, die erste und zweite Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen. Dieser felsenfeste Glaube verlieh mir auch die innere Kraft, mein schweres Amt unbezert durchzuführen. Der letzte Abschnitt meines Lebens ist zugleich der schwerste für mich gewesen. Viele haben mich in diesen wirren Zeiten nicht verstanden und nicht begriffen, daß meine einzige Sorge die war, das zerrissene und entmutigte deutsche Volk zur selbstbewußten Einigkeit zurückzuführen.

Ich begann und führte mein Amt in dem Bewußtsein, daß in der inneren und äußeren Politik eine entscheidungsvolle Vorbereitungszeit notwendig war. Von der Osterbotschaft des Jahres 1925 an, in der ich die Nation zu Gottesfurcht und sozialer Gerechtigkeit, zu innerem Frieden und zur politischen Sauberkeit aufrief, bin ich nicht müde geworden, die innere Einheit des Volkes und die Selbstbesinnung auf seine besten Eigenschaften zu fördern. Dabei war mir bewußt, daß das Staatsgrundgesetz und die Regierungsform, die die Nation sich in der Stunde großer Not und innerer Schwäche gegeben, nicht den wahren Bedürfnissen und Eigenschaften unseres Volkes entsprechen. Die Stunde mußte reifen, wo diese Erkenntnis Allgemeingut wurde. Daher erdient es mir Pflicht, das Land durch das Tal äußerer Bedrückung und Entwürdigung, innerer Not und Selbstzerfleischung ohne Gefährdung seiner Existenz hindurchzuführen, bis diese Stunde eintrat.

Symbol und fester Halt für diesen Aufbau mußte die Härterin des Staates, die Reichswehr sein. In ihr mußten die altpreussischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen.

Die deutsche Reichswehr hat nach dem Zusammenbruch die Fortsetzung der hohen Tradition der alten Armee in musterwürdiger Art gepflegt. Immer und zu allen Zeiten muß die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden trachtet!

Wenn ich zu meinen Kameraden dort oben, mit denen ich auf so vielen Schlachtfeldern für die Größe und Ehre der Nation gekämpft habe, zurückgekehrt sein werde, dann rufe ich der jungen Generation zu:

Zeigt Euch Eurer Vorfahren würdig und vergeßt nie, daß, wenn ihr den Frieden und die Wohlfahrt Eurer Heimat sicher stellen wollt, Ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das Letzte herzugeben. Vergeßt nie, daß auch Euer Tun einmal Tradition wird. All den Männern, die den Auf- und Ausbau der Reichswehr vollzogen haben, gilt der Dank des Feldmarschalls des Weltkrieges und ihres späteren Oberbefehlshabers.

Kugenpolitisch hatte das deutsche Volk einen Passionsweg zu durchwandern. Ein kurzatmiger Vertrau saltete auf ihm

Tagespiegel.

In einer großen Kundgebung in Stuttgart sprach am Mittwochabend Reichsbauernführer Darre zum 19. August.

In weiteren riesigen Wahlkundgebungen sprachen Dr. Frid auf dem Messeplatz in Leipzig und Dr. Göbbels in Essen.

Das politische Testament des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg wurde durch Herrn von Papen dem Führer überbracht. Es ist ein Bekenntnis zum neuen Deutschland, getragen vom festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes.

Gesandter von Papen hat am Mittwochabend in Wien sein Amt angetreten.

Das deutsch-niederländische Devisenabkommen ist vom Haag aus gekündigt worden; ein Zwangsclearing wird eingeführt. Verhandlungen über eine Neuregelung des Zahlungsoverlehres stehen bevor.

Der deutsche Außenhandel im Juli weist einen Einfuhrüberschuß von 42 Millionen auf, was auf Zunahme der Lebensmittelausfuhr zurückzuführen ist.

und drohte in seiner steigenden Auswirkung unsere Nation zum Zusammenbrechen zu bringen. Lange verstand die uns umgebende Welt nicht, daß Deutschland nicht nur um seiner selbst willen, sondern als der Fahnenträger abendländischer Kultur auch um Europas willen leben mußte.

Nur schrittweise, ohne einen übermächtigen Widerstand zu erwecken, waren daher die Fesseln, die uns umgaben, zu lockern. Wenn manche meiner alten Kameraden die Zwangsläufigkeit dieses Weges damals nicht begriffen, so wird doch die Geschichte gerechter beurteilen, wie bitter, aber auch wie notwendig im Interesse der Aufrechterhaltung deutschen Lebens mancher von mir ausgezeichnete Staatsakt gewesen ist. Im Gleichklang mit der wachsenden inneren Wiedergeburt und Erstarlung des deutschen Volkes konnte auf der Basis eigener nationaler Ehre und Würde eine fortschreitende — und so Gott will — legendenreiche Mitarbeit in den ganz Europa bewegendsten Fragen erstrebt bzw. erzielt werden.

Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiedererstarkung hat erleben lassen. Ich danke all denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werke des Wiederaufstiegs Deutschlands mitgearbeitet haben.

Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Ständes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. Ich weiß, daß vieles noch zu tun bleibt und ich wünsche von Herzen, daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenflusses der Akt der Veröhnung liege, der das ganze deutsche Vaterland umfaßt.

Ich scheide von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte, und was in langamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.

In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.

Berlin, 11. Mai 1934. gez. von Hindenburg.

Zur Volksabstimmung

Aufrufe für das Ja am 19. August

Zur bevorstehenden Volksabstimmung haben eine Reihe von Persönlichkeiten und Verbänden Aufrufe erlassen. So schreiben u. a.:

General Freiherr von Watter: Je gewaltiger die Aufgaben, je schwerer die Lage, um so mehr ist die Geschlossenheit des Volkes hinter Führer und Reichskanzler, dem bewährten Frontkämpfer Adolf Hitler, nötig.

General von Lettow-Vorbeck: Auf Hindenburgs Tradition will Hitler deutsche Zukunft bauen. Nur Einigkeit und Geschlossenheit aller nationalen Kräfte können zum Ziel führen. So zeigen uns Pflicht und Ehre den Weg für unsere Stimmabgabe am 19. August.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank sagt in einem Aufruf an die deutschen Juristen: Am 19. August werden wir deutschen Juristen als Bohrer und Gestalter deutschen Rechtes der Welt unser unerhüllterliches Vertrauen und unseren Glauben an den Führer der Nation Adolf Hitler durch unser Ja beweisen. Ein Reich — ein einziges Volk — ein Führer.

Die mit dem Pour le Merite ausgezeichneten ehemaligen U-Boot-Kommandanten des Weltkrieges haben sich mit dem Führer der früheren U-Bootsflotte zu einer gemeinsamen Kundgebung für Adolf Hitler vereinigt, in der es heißt: Adolf Hitler ist für uns Oberhaupt des Reiches und Oberbefehlshaber der Wehrmacht. Wir stehen zu ihm Mann für Mann, wir folgen ihm in Sturm und Wetter, in Glück und Unglück, wenn es sein muß — bis in den Tod! gez. Bauer, Admiral a. D.

Die „Deutsche Adelsgenossenschaft“ sagt in einem Aufruf, der vom Adelsmarschall Fürst zu Bentheim-Tecklenburg unterzeichnet ist: Die Worte des Führers im Reichstag und in Tannenberg geben uns die Gewißheit, daß wenn auch die sterbliche Hülle des Verewigten von uns genommen ist, sein Geist in Führung und Gefolgschaft lebendig bleiben wird. Stimmt du zu? Das ist die Frage, die der Führer an uns richtet und die wir mit freudigem Ja beantworten. So tue jeder seine Pflicht. Heil Hitler!

Der Reichspressescheff der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, veröffentlicht im Völkischen Beobachter zur Volksabstimmung am 19. August längere Ausführungen, in denen es u. a. heißt: Wenn dieses Gesetz vom Volke sanktioniert wird, dann hat es aus sich selbst heraus den deutschen Führer geboren. Es ist das die letzte Verwirklichung einer Idee, um die das deutsche Volk mehr als 1000 Jahre gerungen hat, ehe sie der Nationalsozialismus durch die Persönlichkeit seines Schöpfers in einem einzigen klaren Wurf zum Durchbruch brachte. Wenn das deutsche Volk am 19. August Adolf Hitler zum alleinigen Führer der Nation erhebt, erhebt es sich selbst. An diesem Tage stimmt das deutsche Volk über sich selbst ab!

Gruppenführer Wilhelm Weiß, Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, schreibt in der NSK.: Ich weiß nicht, welche Leistung die Geschichte einmal als das größere Verdienst Adolf Hitlers würdigen wird: Die Vernichtung des Marxismus.

mus, der im Begriff war, das deutsche Volk bis ins Mark zu zerstören, über die Ueberwindung des deutschen Erbfeinds, das im Partikularismus fröndlicherer Länder zu einer Gefahr für den Bestand des Reiches geworden war. Eines steht jedoch fest: Der geschichtliche Erfolg dieser und aller anderen nationalen Großtaten des Führers ist begründet in der Kraft und Stärke der nationalsozialistischen Idee, die wiederum in Adolf Hitler ihren Schöpfer und Volkstreuher zugleich gefunden hat.

Was seit den Zeiten Ottos des Großen keinem deutschen Staatsmann nachher jemals wieder gelungen ist, das hat der Führer der nationalsozialistischen deutschen Freiheitsbewegung in einer Aktion voll unerhörter revolutionärer Energie durchgeführt: Die Einigung des deutschen Volkes unter einer einzigen, in allen Teilen des Reiches gleichmäßig anerkannten Zentralgewalt. Eine Tat, die in der deutschen Geschichte seit tausend Jahren beispiellos dasteht.

Es ist nur ein Akt der historischen Gerechtigkeit, daß der Mann, unter dessen Namen solches vollbracht wurde auch staatsrechtlich die Stellung erhält, die er im Herzen des Volkes längst schon einnimmt. Adolf Hitler ist der Führer des deutschen Volkes geworden kraft des einzigen Rechtes, das vor der Geschichte Bestand hat: Kraft des Erfolges und kraft des Willens des Volkes selbst. Diesem Willen der Nation feierlich Ausdruck zu verleihen ist der Sinn der Volksabstimmung am 19. August. Es soll der Führer der Nation eins sein und eins bleiben mit dem Oberhaupt des Reiches. Es lebe der Führer! Es lebe Adolf Hitler!

Reichsjugendführer Baldur von Schirach schreibt der NSR u. a.: Die Volksbefragung des 19. August 1934 wendet sich an die Stimmberechtigten; aber mit derselben Leidenschaftlichkeit, mit der die erwachsene Generation auf den Augenblick wartet, der ihr die Möglichkeit gibt, einen kleinen Teil der Dankeschuld, die sie gegenüber dem Führer empfindet, abzutragen, wartet auch das ganze junge Deutschland auf diesen Tag. Es gibt kein Beispiel in der Geschichte für ein ähnliches Verhältnis einer Jugend zum Führer der Regierung. Der Stimmzettel des Erwachsenen wird am 19. August weltgeschichtliche Bedeutung erhalten. Aber von nicht minderer Bedeutung ist der Glaube und das Bekenntnis der deutschen Jugend, die an diesem Tage nicht abstimmen kann.

Das Geheimnis dieser einzigartigen Tatsache liegt in der Bedeutung des Führers als Jugendzieher. Die Jugend betrachtet ihn als ihr Eigentum, als ihren Führer. Sie versucht sich nach seinem Vorbild zu formen. In der persönlichen Tapferkeit, Entschlossenheit und Beharrung des Führers sieht heute jeder junge Deutsche Tugenden, die er selbst erringen möchte. So gibt Adolf Hitler allein durch die Tatsache seines Daseins der Entwicklung der kommenden Generation eine ganz bestimmte Richtung zum Heroischen, und gestaltet unbewußt Millionen deutscher Jugend nach seinem Wesen.

Wohin dieser Mann auch schreitet, er weiß seine Jugend hinter sich. Sie wird die Gründe ihrer bedingungslosen Gefolgschaft nicht immer mit verständlichen Gründen klar belegen können, dafür ist sie eben Jugend. Aber sie wird auf die Frage nach dem Warum stets das Wort finden, mit dem sie den Führer auf allen seinen Wegen begleitet: Der Führer hat immer recht! Das Leben für den Führer!

Aus der Rudolf Heß-Rede

Der Schicksalsweg Adolf Hitlers

In Kiel führte der Stellvertreter des Führers u. a. zum Schluß aus: Am Haarsbreite verhinderte es das Schicksal, daß der Führer bereits 1932 an die Regierung kam. Mit ihm wären mehrere Männer an die Macht gekommen, welche innerlich seine Feinde waren und später als Mitglieber der Regierung schwersten Schaden hätten anrichten können.

So über den Führer 1934 menschlich der Verrat Michels war, so sehr auf ihm seelisch das blutige Gericht, das er halten mußte, lastete, so notwendig war auch dieses Zwischenstück, das die Führerschaft Adolf Hitlers vor dem Volke endgültig erwies. Der 30. Juni zeigte den Gefährten, daß sie die menschliche Güte des Führers, seine vorlichtige und weiße Führung nicht mißverstehen dürfen, daß sie daraus nicht das Recht ableiten dürfen, sich über den Willen des Führers hinwegzusetzen oder gar Verrat an ihm und seiner Sache zu üben. Der 30. Juni beugt vor, daß etwa Unterführer in einem kritischen Augenblick Verrat über aus Unkenntnis über die Härte des Führers — in einem Augenblick, in dem dann der Verrat tödlich wirken könnte. Der 30. Juni mit seiner grauam erscheinenden Härte beugt vor, daß sich ein solcher Tag wiederholt. Nach dem 30. Juni — nachdem das abschreckende Beispiel für immer aufgestellt war, nachdem alle, die mit Gedanken an Verrat spielen wollten, wissen, was

ihnen droht — konnte der Führer erklären, daß künftig niemand mehr dem ordentlichen Richter entzogen wird und jeder seinerseits vor das Gericht kommt, der da glaubt Gerechtigkeit üben zu müssen, ohne daß ein Richter sprach.

Und was es nicht eine waltende Vorsehung, daß der greise Feldmarschall und Reichspräsident noch so lange seinen Namen und seine schützende Hand der jungen nationalsozialistischen Regierung leihen konnte, bis die Führerschaft Adolf Hitlers endgültig vor dem In- und Auslande erwiesen war und sein Name den Klang erhalten hatte, der notwendig war, um endgültig die Gesamtführung des Reiches zu übernehmen. Sichtbar hat die Vorsehung im Leben Adolf Hitlers gewaltet. Nur so ist es zu verstehen, daß dieser Mann aus dem Hause eines kleinen Zollbeamten heraus durch Hunger und Entbehrung ohne alle Hilfe, ja im Kampf mit einer ganzen Welt von mächtigen Gegnern, gegen die Macht der Presse, gegen die Macht des Kapitals, gegen die mächtigen Parteien im Inlande, gegen die internationalen Kräfte des Auslandes, aufstieg zum Führer eines der ersten Völker der Erde, zum Kanzler des Deutschen Reiches, zum Träger des Amtes des Reichspräsidenten. Ein Wunder hat sich vollzogen, wie wir in der Geschichte kaum seinesgleichen finden: In der höchsten Not bringt ein Volk den Mann hervor, dessen es zur Rettung bedarf. Eine geschichtliche Erfahrung, deren Gesetze unerforscht sind, findet hier ihre Bestätigung.

So groß die Not unseres Volkes, so groß ist der Mann, der kommen mußte, um sie zu meistern. Die Vorsehung gab ihm die Gaben und Kräfte, um die günstigen und ungünstigen Umstände, die er vorand und die im Laufe der Zeit sich entwickelten, zu verwenden zur Erreichung seines Zieles: Der Rettung Deutschlands!

Es ist der „schlichte Verstand des Genies“, der immer das wesentliche und naheliegende sieht. Ja, Adolf Hitler ist ein Genie. Auch die Gegner bestritten das heute nicht mehr. Die Fähigkeit, richtig zu sehen, die der Geschichtsschreiber für wesentlicher hält, als das Talent, verbindet sich beim Führer nicht nur mit Talent, sondern mit Genialität. Die Fähigkeit richtiger Erkenntnis, verbunden mit Genialität und beides verbunden mit dem Wirken der Vorsehung, schafft das Wunder, das sich in den letzten Jahren und insbesondere seit der Regierung Hitlers vollzogen hat. Denn: ist die Wandlung, die in unserem Volke vor sich ging, nicht wunderbar? Dieses Zurückfinden zu sich selbst, zu den Quellen seiner Kraft, dieses Wiedererwachen seines Stolzes und seines Ehrgefühls, des Willens zur Selbstbehauptung vor der Welt, dieses Freimachen von allen internationalen Giften, von den Erscheinungen des Verfalls auf allen Gebieten seines Lebens!

Vielleicht möchte einer einwenden, daß schließlich sogar ein Adolf Hitler Gefahr laufen kann, mit Willkür und Unbedacht seine Alleinherrschaft auszuüben. Da kann ich nur antworten: Ein größerer Schutz gegen den Mißbrauch eines Amtes als parteipolitische Kontrollorgane oder als ein Zeichen der Macht ist das Gewissen der sittlichen Persönlichkeit, und ich weiß aus der Kenntnis des Menschen Adolf Hitler, daß niemand mehr sich seinem Gewissen verantwortlich fühlen kann und kraft seines Gewissens seinem Volke, als er. Ich habe es die Jahre hindurch gesehen, wie er mit verantwortungsvollen Entschlüssen rang, die Entscheidung hinausschob, um wieder und wieder Mitarbeiter und Männer des Faches zu befragen, bis er die Gewißheit hatte, einwandfreie Unterlagen zu seinen Entschlüssen zu besitzen. Ich weiß, wie viele schlaflose Nächte ihn der Entschluß gefolgt hat, Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund zu erklären, ich weiß, wie er wieder und wieder sich die Einwände aller vortragen ließ, die Einwände zu bringen hatten. Ich weiß, wie er nicht ruhte, bis er die Einwände durch seine klare Logik widerlegt hatte. Erst dann sah er den endgültigen Entschluß und übernahm zugleich die alleinige Verantwortung.

Er kann, wo notwendig, blitzschnell eingreifen und durchgreifen. Dies vor allem ist der Grund, warum in Notzeiten der Staaten und Völker der unumschränkte Führer — sofern er die Befähigung zum wirklichen Führer besitzt — eine Notwendigkeit ist, ja die Voraussetzung sein kann für die Erhaltung des Lebens von Staat und Volk.

Historiker nennen die Alleinherrschaft die beste oder schlechteste Staatsform je nach der Persönlichkeit des Alleinherrschers. Wir wissen, daß Adolf Hitler zum Führen geboren und zum Führer berufen ist, da sich in ihm nach seinem Wirken eine sittlich höchststehende Persönlichkeit offenbart hat. Er als Alleinherrscher gibt somit dem deutschen Volk die beste Regierungsform. Ein Führer, der das Beste seines Volkes will, ist uns auch in

der großen Schicksalsfrage des Volkes nach außen im Willen zur Aufrechterhaltung des Friedens ein besserer Garant als parlamentarische Mehrheiten, die in mangelnder Entschlußkraft im entscheidenden Augenblick ihre Völker ins Unglück hineinstolpern lassen, wie sie sie nach einem Wort Lloyd Georges in den Weltkrieg hineinstolpern ließen.

Das deutsche Volk dokumentiert mit seinem Ja-Wort der Treue am 19. August dem Ausland: Wir Deutsche sehen in Adolf Hitler den uns vom Schicksal bestimmten Führer. Wir Deutsche heißen gut, was er bisher nach innen und außen für Deutschland getan hat und vertrauen seinen Entschlüssen für die Zukunft. Deutschland sieht in Adolf Hitler den berufenen Nachfolger Hindenburgs und es ist nunmehr das ganze deutsche Volk, das Adolf Hitler den Ehrennamen gibt, den ihm die nationalsozialistische Bewegung seit langem gegeben hat: der Führer.

Dies Wort ist viel mehr als eine Anrede, es ist ein Bekenntnis und eine Gewißheit: mein Führer! Und weiter sagt das deutsche Volk dem Ausland, es soll Adolf Hitler unser Führer sein und bleiben, weil dessen Politik die Politik des ganzen deutschen Volkes ist. Seine Herrschaft garantiert die Stabilität der Machtverhältnisse in Deutschland. In seinem Namen und durch seine Bewegung ist die Einigung Deutschlands zu einem geschlossenen Reich vollzogen worden, weil wir ein geschlossenes und einiges Deutsches Reich bleiben wollen, wollen wir Adolf Hitler an der Spitze dieses Reiches sehen, weil wir wissen, daß bei seiner Führung Machtkämpfe einzelner Persönlichkeiten oder einzelner Interessengruppen undenkbar und unmöglich sind, wollen wir ihn als Deutschlands Repräsentanten an Deutschlands Spitze sehen.

Durch ihn vollstreckte das Schicksal seinen Willen: Deutschland vor dem Hunger und Elend des Bolschewismus zu retten und wir glauben fest, daß mit der Rettung Deutschlands vom Bolschewismus die Rettung Europas vor der Gefahr roter Vernichtung verbunden war. Dem Schicksal zu danken durch die Bestätigung dieses Mannes zum Führer Deutschlands, halten wir Deutsche für unsere Pflicht.

Deutsche Arbeiter! Euch besonders möchte ich zuzufügen: Seid stolz darauf, daß es ein Mann des deutschen Arbeiterstandes ist, dem Ihr am 19. August die Führung Deutschlands beistimmen sollt. Seid stolz darauf, daß es einer der Euren ist, dem Ihr am 19. August symbolisch zuzufügen dürft: wir wollen an dem Platz des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Reichspräsidenten Dich, Adolf Hitler, einen deutschen Arbeiter sehen! Dort wo weithin sichtbar in der Geschichte als Führer des deutschen Volkes Könige, Kaiser und Präsidenten standen, steht nach unserm Willen nach des deutschen Volkes Willen, zum erstenmal ein vorbildlicher deutscher Arbeiter, ein Arbeiter, der weiß, wie hart noch immer seine Schicksalsgenossen vor einst um ihr tages tägliches Brot ringen müssen und dessen Sehnen und Trachten darauf gerichtet ist, ihr Los so schnell es möglich ist, zu bessern. Am 19. August werdet Ihr ihm Eure Ja-Stimmen geben, und wenn man Euch fragt, warum Ihr ihn wähltet, könnt Ihr antworten: Wir wählen Adolf Hitler, weil es der Mann ist, in dem das Fronterlebnis eine Weltanschauung reifen ließ, die die Grundlage ist für alle neue deutsche Geschichte; weil ihn Kraft und Mut als Vorbild auszeichneten in 15 Jahren Kampf gegen eine feindliche Welt, weil er im entscheidenden Augenblick immer unter Einfluß seiner eigenen Person handelt und damit zeigt, daß er eine heldische Führerpersönlichkeit ist, weil er durch seine Taten und durch sein Leben bewiesen hat, daß er die Verfeinerung alles Guten im deutschen Menschen ist; weil er nichts für sich und nichts für den Augenblick tut, sondern alles für Deutschland und alles für die Zukunft seines Volkes; weil er das Ideal der Jugend ist und weil er mit diesem Glauben der Jugend an ihn berufen ist, deutsches Schicksal für morgen zu bestimmen; weil er uns allen einen schönen Glauben an Deutschland geschenkt hat; weil er unser Leben wieder sinnvoll machte, indem er uns erkennen lehrte, wozu wir deutschen Menschen auf der Welt sind; weil er der Volkstreuher des Willens einer höheren Gewalt, und weil er damit der Inhalt des heutigen Deutschlands ist, weil er wirklicher Führer ist. Mit allen unseren Ja-Stimmen werden wir Deutsche am 19. August sagen: „Dir, Führer, geloben wir Treue, Adolf Hitler, an Dich glauben wir!“

Dem Führer unser Vertrauen!

Dr. Göbbels sprach vor 320 000 in Hamburg

Hamburg, 15. Aug. Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Göbbels sprach am Dienstagabend in Hamburg zu 320 000 Volksgenossen über Sinn und Bedeutung der bevorstehenden Volksabstimmung. Es war eine Kundgebung von selten erreichter Größe und Eindringlichkeit.

Die Rede des Reichsministers bewegte sich im Großen und Ganzen in dem gleichen Rahmen wie seine Ausführungen, die

teilt es ihm mit. Fräulein Zlata ist nämlich die Schwester vom Herrn. Und der alte Herr, sein Vater, ist schon 65 Jahre alt . . . vor kurzem wurde er erst Bürgermeister und freute sich so sehr darüber! . . .

Und Zlita berichtete ausführlich über des alten Zeglic's Bürgermeisterwahl, seine Vergangenheit und alle Verhältnisse der Familie Zeglic.

Da sie das Telegramm darüber ganz vergaß, nahm es ihr Zula schließlich aus der Hand und trug es dem Herrn hinein.

Als Zlita alles, was sie selbst wußte, der neugierig aufhorchenden Amme anvertraut hatte, machte sie rasch Toilette und begab sich ins Schlafzimmer, um beim Frühstück die erste zu sein, die Wladko begrüßte und die ihm ihr Verzeihen aussprach. Denn sie war überzeugt, daß das Telegramm nur eine Todesnachricht enthalten könne. Sonst hätte man doch nicht telegraphiert.

Zu ihrer größten Ueberraschung hörte sie dann aber Wladko im anstößenden Schlafzimmer lustig pfeifend auf und ab gehen. Einmal öffnete er dabei die Tür und rief Zula zu, sie möge doch rasch einmal nach dem Kaffeetisch an der Ecke laufen und sich für ein paar Minuten das Amtsblatt ausbitten. Es würde gleich wieder zurückgegeben werden. Er müsse nur etwas nachsehen . . .

Zlita ahnte nicht, daß das Telegramm vom alten Zeglic selbst war und also lautete: „Erfahre eben, daß Ernennung vollzogen. Gratuliere! Kauf perfekt, Wohnung bereit. Näheres mündlich. Komme morgen zur Taufe.“

Im Amtsblatt, das Zula dann brachte, stand es wirklich schwarz auf weiß: „Zum Bezirksrichter in Spittersdorf wurde Dr. Wladimir Zeglic ernannt . . .“

Wladko strahlte vor Glück. Alles was gestern geschehen, war verjunken und vergessen. Er dachte nur daran, daß er nun an einem neuen Lebensabschnitt angelangt sei, daß morgen die Taufe stattfinden solle, weil er sein neues Amt dann wohl gleich würde antreten müssen, und daß Margaret sich mit ihm freuen und auf ihn stolz sein würde. . .

(Fortsetzung folgt.)

Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Ursfeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttg.

Statt aber nun ausruhen zu können, empfangt ihn Zlita mit verweintem Gesicht und einem Schwall von Anklagen gegen Margaret. In der Küche heulten und stritten Zula und Ursja. Er wußte nicht, was er von all dem denken sollte, begriff kaum, was Zlita ihm unklar und verworren genug vortrug.

In stummem Grimm schlang er sein Abendbrot hinein. Immer diese Aufregungen und Geschichten daheim! Bald war es Zlita, bald Zlita, die sich über Margaret bei ihm beklagten, und immer sollte er dann „Ordnung schaffen“ und ihr „den Herrn zeigen“. Er hatte es satt. Gründlich satt . . . diese Weiberwirtschaft! Früher, als sie noch ganz allein draußen vor der Stadt in dem kleinen Häuschen lebten, war immer Ruhe gewesen und alles schön und gut . . . Oft — auch jetzt — dachte er mit Sehnsucht daran. Trotzdem entschloß er sich endlich auf Zlitas Drängen, nach dem Kinderzimmer zu gehen, um mit Margaret zu reden.

Aber er kam gar nicht dazu. Margaret, schon im weißen Nachtgewand, öffnete ihm nur einen Spalt der Tür, legte den Finger an den Mund und flüsterte leise: „Still, Wladko, der Kleine schläft. Daß alles auf morgen. Ich weiß, Zlita wird dir viel Schlimmes über mich vorgeschwatzt haben aber glaube mir, es ging nicht anders!“

Damit schloß sie die Tür unhörbar wieder. Langsam lehrte er ins Schlafzimmer zurück, um noch rasch eine Zigarette zu rauchen, ehe er sich zu Bett begab.

Es war ihm beinahe lieb, daß Margaret alle Auseinandersetzungen auf morgen verschob. Er war so müde! Und dann — er glaube nicht die Hälfte von dem, was ihm Zlita gesagt! Margaret würde schon wissen, warum sie das alles getan hatte. Daß Zlita sie gereizt haben mußte, wenn sie ihr wirklich die Tür gewiesen, war sicher. Ueberhaupt . . .

„Armer, lieber Wladko!“ sagte da Zlitas Stimme süßlich neben ihm. „Du tust mir so schrecklich leid!“

„Ich? Warum?“ fuhr er stirnrunzelnd auf.

„Ach — das kannst du dir doch denken! Eine Frau zu haben, die einen nie verstand, nie verstehen wird . . . immer bloß Unruhe stiftet im Haus . . . es muß ja schrecklich sein!“

Wladko wurde bleich. Zornig stieß er die Zigarette in den Aschenbecher. Dann stand er jäh auf.

„Liebe Zlita, ich bin heute müde und wirklich nicht in der Laune, auf dieses Thema, das du merkwürdig oft berührst und offenbar ganz falsch siehst, näher einzugehen. Nur das Eine möchte ich dir bemerken: Margaret und ich haben uns immer sehr gut verstanden, und es war nie Unruhe im Haus — solange andere sich nicht einmischten! Gute Nacht!“

Zassunglos starrte Zlita auf die Tür, die hinter ihm zugefallen war.

„Wo auch er! Auch er gab ihr zu verstehen, daß sie gehen sollte!“

Sie griff sich an die Stirn. Dann ballte sie die Fäuste vor Zorn.

Er hielt zu dieser Deutschen — er, Wladko Zeglic! War so etwas möglich? Aber Zlita hatte es ja immer behauptet . . .

11. Kapitel.

Am nächsten Morgen gab es in aller Herrgottsfrühe große Aufregung im Hause. Wladko lag noch im Bett, als ein Telegramm aus Spittersdorf für ihn ankam.

Zlita, die eben aufgestanden war und in einem nicht mehr sehr sauberen, dafür aber sehr jugendlich kofetten Schlafrock in der Küche stand und mit der Amme schwatzte, drehte es erschrocken und ungeschlüssig hin und her, suchte die Aufgabzeit zu entziffern, was ihr vor Aufregung nicht gelang, und bemühte sich verstockt, dabei etwas von dem Inhalt zu erfahren, was ihr aber erst recht nicht gelang.

„Der arme Herr“, jammerte sie, „wie wird er erschrecken! Gewiß ist seinem Vater etwas zugestoßen, und Zlata

er tags zuvor in Neu-Röfen gemacht hatte. Einleitend gedachte er des unersetzlichen Verlustes, den Deutschland durch den Tod des Reichspräsidenten erlitten habe. Er sei der väterliche Freund des Führers gewesen und der Bund, der zwischen beiden geschlossen worden sei, habe zugleich das Deutschland von Gestern mit dem Deutschland von Morgen verflochten. Damit sei der Weg frei geworden zu einem organischen Neubau der deutschen Nation und einer Reform an Haupt und Gliedern. Im Gegensatz zum Ausland sei unsere einzige Waffe die Einigkeit. Wir hätten keine Kanonen und keine Flugzeuggeschwader. Wir wären der Willkür anderer Mächte ausgeliefert, wenn wir den Mangel an Munition nicht durch die Entschlossenheit unseres deutschen Volkswillens zu ersetzen vermöchten. Würden wir auch nur eine Stimme gegenüber dem 12. November verlieren, so würde das Ausland triumphieren. So wie der Führer der Nation vertraue, so müsse die Nation ihm vertrauen. Die Welt solle wissen, daß Adolf Hitler in der Tat der Führer des deutschen Volkes sei. Durch den Führer werde ein Jahrhundert alter Traum der deutschen Geschichte wahr. Die Nation werde geeint und nur einer nehme die Führung der Nation in die Hand. Wer sich am 19. August der Wahlurne fernhalte, gebe damit zu erkennen, daß er überflüssig in der Nation sei. Zum Schluß seiner Ausführungen legte Dr. Göttele ein eindrucksvolles persönliches Bekenntnis zum Führer ab.

Dr. Ley an die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 15. Aug. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront!

Der 19. August ist uns allein ein heiliges Bekenntnis zum Nationalsozialismus.

Der Nationalsozialismus ist der Führer!

Der Führer gehört jedem von uns!

Er ist unser Führer — mein Führer!

Adolf Hitler hat uns geführt aus düsterem Wahn zur Freiheit, vernünftigerem, glücklicherem Handeln und Denken!

Wir bekennen uns, Mann und Frau, vor allem aber du, deutscher Arbeiter, Unternehmer und Angestellter zu Adolf Hitler, dem Arbeiter.

Aus unseren Reihen ist er gekommen! Unsere Not kennt er!

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Soldaten!

Er trug das große Erleben des Schützengrabens in die Heimat, um es für uns zu retten.

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Politiker! Er lehrte uns, daß Politik Kunst sei. Kunst am lebenden Volk. Uns alle hat dieser Schöpfer des Nationalsozialismus neu geformt.

Er ist unser Führer — mein Führer!

Das bekennen wir am 19. August vor Gott und der Welt!

Heil Hitler!

gez. Dr. R. Ley.

„Ja für Hitler“

Eine wirtschaftspolitische Begründung von Dr. Schaack

Berlin, 15. Aug. Für das Ja, das wir am kommenden Wahltag in die Urne legen, will ich als Reichsbankpräsident und derzeitiger Leiter des Wirtschaftsministeriums eine wirtschaftspolitische Begründung geben. Für die Notwendigkeit dieses Ja bin ich deswegen ein besonders geeigneter Kronzeuge, weil ich sieben Jahre lang unter der marxistischen Systemherrschaft einer aus eigener deutscher Kraft ausbauenden Wirtschaftspolitik das Wort geredet habe. Der Kampf, den ich geführt habe, war unter dem alten System vergeblich, weil es für eine verantwortungslose Regierung gar zu bequem war, mit gepumptem Geld über die Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, in die das Versailles-Diktat unser deutsches Volk gebracht hatte.

In sieben Jahren hat es das alte System fertiggebracht, eine Auslandsschuld aufzuhäufen, die größer war als diejenige, die die Vereinigten Staaten von Amerika im Laufe von 40 Jahren zur Entwicklung ihrer großen natürlichen Reichtümer aufgenommen hatten, während wir das gepumpte Auslandsgeld teils zur Bezahlung von Kriegsteilnehmern, teils zu unnützen Aufwendungen verbrauchten.

Niemals hat eine Regierung ein schwereres Amt übernommen als unser Führer Adolf Hitler am 30. Januar vorigen Jahres. Zu der schweren Erbschaft des alten Systems gehören auch die Folgen der unerhörten Pumpwirtschaft. Niemals hat unser Führer diese Schwierigkeiten zu bewältigen versucht. Furchtlos und offen hat er stets auf die verhängnisvollen Folgen hingewiesen, die das marxistische System uns hinterlassen hat. Schuld jener verantwortungslosen Regierungen ist es, wenn heute die Versorgung der deutschen Industrie mit Rohstoffen eine der schwierigsten Aufgaben des kommenden Winters sein wird. Aber ebenso, wie die Ernährung der Bevölkerung für den Winter voll gesichert ist, wird die Regierung Adolfs Hitlers Mittel und Wege finden, die geringere Versorgung mit ausländischen Rohstoffen nicht zu einer Gefährdung des deutschen Arbeitsmarktes werden zu lassen. Es sind alle Maßnahmen im Gange, um die Rohstoffversorgung und die Förderung unserer Exportindustrie durchzuführen, wie auch für den Inlandsmarkt ausreichende Versorgung zu treffen. Wenn wir die feste Überzeugung haben, der Schwierigkeiten Herr zu werden, so ist es, weil wir an Stelle der gegeneinander arbeitenden Interessenten und Klassen des früheren Systems unsere Regierung in einer einheitlichen festen Hand wissen, die nicht nur auf nationalem, kulturellem und sozialem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Meisterschaft des Führers bewiesen hat. Nach dem Heimgang des Generalsdemarshalls wollen wir uns nur um so fester um unseren Führer Adolf Hitler scharen, der in ungebogener Entschlossenheit dem deutschen Volke eine bessere Zukunft zu sichern weiß. Wir werden dieses erfolgreich begonnene und seiner Vollendung zuversichtlich entgegengehende Werk fördern, indem wir am kommenden Wahltag unser Ja aussprechen, und hinter den Willen und die Kraft des Führers den einheitlichen entschlossenen Willen des ganzen deutschen Volkes setzen.

Freitag Führer-Rede in Hamburg

Berlin, 15. Aug. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wird am Freitag, den 17. August 1934, der Freien und Hansestadt einen Staatsbesuch abstaten. Bei Gelegenheit dieses Staatsbesuches wird er abends von Hamburg aus zum ganzen deutschen Volke sprechen. Diese Rede beginnt um 20.30 Uhr und endet gegen 22 Uhr. Sie wird auf alle deutschen Sender übertragen. Gemeinschaftsempfang ist angeordnet.

Autounfall des Ministerpräsidenten Göring

Oberalzberg, 15. Aug. Der preussische Ministerpräsident Göring erlitt am Dienstagabend auf der Fahrt von München nach Berchtesgaden in der Gegend von Bad Aibling einen Autounfall. Dabei trug der Ministerpräsident eine Quetschung in der rechten Rückenleiste sowie leichte Schnittwunden im Gesicht und an den

Knien davon. Auch die übrigen Insassen des Autos wurden leicht verletzt.

Der Autounfall ereignete sich dadurch, daß, als das Auto über eine Bergklippe fuhr, aus der entgegengesetzten Richtung ein Lastwagen kam und gleichzeitig ein zweiter Kraftwagen, der im Augenblick unvorschriftsmäßig den Lastkraftwagen zu überholen versuchte. Die Fahrbahn wurde dadurch blockiert und ein Ausweichen unmöglich. Ministerpräsident Görings Wagen, der sehr scharf rechts fuhr, versuchte zwischen den beiden Kraftwagen hindurchzusteuern, was ihm aber wegen der Enge der Fahrbahn nicht gelang, so daß sein Wagen mit voller Wucht gegen das Lastauto prallte. Die Fenster des Wagens des Ministerpräsidenten wurden sämtlich zertrümmert. Die Verletzten wurden durch das Begleitkommando des Krankenhauses Rosenheim zugeführt, wo sofort Röntgenaufnahmen gemacht und Notverbände angelegt wurden. Die Ärzte konnten feststellen, daß zu besonderer Besorgnis kein Anlaß besteht. Nach kurzem Aufenthalt konnte die Fahrt zum Landhaus Görings in Oberalzberg fortgesetzt werden, wo der Ministerpräsident kurz nach Mitternacht eintraf. Das Befinden des Ministerpräsidenten ist den Umständen entsprechend gut.

Um 1 Uhr nachts stattete der Führer, der zur Zeit in Rosenheim weilte, dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Nach einer weiteren Meldung ist das Befinden des Ministerpräsidenten den Umständen nach durchaus gut. Erfolgreicherweise hat er sich betätigt, daß es sich lediglich um eine Prellung an der linken Rückenleiste handelt. Innere Verletzungen liegen nicht vor. Deshalb ist auch kein ärztlicher Eingriff erforderlich gewesen. Es kann erwartet werden, daß die Folgen des Unfalles in acht bis zehn Tagen völlig überwunden sind. Die Verletzungen der übrigen Insassen des Wagens sind so unerblicklich, daß sie weitere ärztliche Hilfe nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauchen.

Neuer deutscher Gesandter in Lissabon

Berlin, 15. Aug. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Ministerialrat im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Baron von Hönningens-Huene, zum deutschen Gesandten in Lissabon ernannt.

Herr von Papen in Wien eingetroffen

Wien, 15. Aug. Gesandter von Papen traf am Mittwoch im Sonderflugzeug um 17.32 Uhr von Berchtesgaden kommend, auf dem Flugplatz von Mpern ein. In seiner Begleitung befand sich Herr von Tschirschny. Zu seinem Empfang hatte sich der deutsche Geschäftsträger Prinz Erbach mit den Herren der Gesandtschaft auf dem Flugplatz eingefunden. Nach Begrüßung des Gesandten begab sich dieser sogleich in die deutsche Gesandtschaft, wo er Wohnung nimmt.

Saardeutsche im Reich, aufgepaßt!

Berlin, 15. Aug. Der 31. August, der Endtermin für die Einschichtnahme in die Abstimmungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebehörden aufliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsbewußtsein an der deutschen Saar-Sache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reich ansässigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht lässig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern. Aller Patriotismus ist unnützlich, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen. So ist es an der Zeit und dringend geboten, durch einen Bekannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Eintrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Befestigung darüber besorgen zu lassen.

Beurlaubung für den Reichsparteitag

Berlin, 15. Aug. Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister teilen mit: Im Hinblick auf die Bedeutung des Reichsparteitages der NSDAP. wird den Betriebsleitern empfohlen, wie im vergangenen Jahre den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem Parteitag vorgezogen sind, den erforderlichen Urlaub zu gewähren.

Zum Anoz-Brief

Beunruhigung über die Polizeiforderungen

London, 15. Aug. Der Genfer Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, die Nachricht, daß die Regierungskommission des Saargebietes eine besondere Polizeimacht von 2000 Mann verlangt, habe in den Wanderlagern des Völkerbundes große Aufregung hervorgerufen. In maßgebenden Kreisen ist man sich über die Gefahren der Aufstellung eines besonderen, aus Staatsangehörigen neutraler Länder bestehenden Polizeikorps im Saargebiet völlig klar.

Zu dem Brief des Präsidenten der Saarregierung, Anoz, an den Generalsekretär des Völkerbundes ist festzustellen: Die angeleglichen Schwierigkeiten, die die Saarregierung bei der Rekrutierung von Polizeibeamten aus der ansässigen Saarbevölkerung gefunden haben will, bestehen in Wirklichkeit nicht. Der Regierung haben sich völlig ausreichende Kräfte aus der ortsansässigen Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Die Regierungskommission hat aber von ihnen keinen Gebrauch gemacht. Die in diesem Zusammenhang von Anoz genannte rechtswidrige Beschlagnahme der Akten bei der Deutschen Front steht mit der Polizeifrage in keinerlei Zusammenhang. Es handelt sich hier um eine völlig andere Frage, die mit der Rekrutierung der Polizei nichts zu tun hat. Der ganze Brief von Anoz beweist nur, wie recht die Saarbevölkerung mit ihren Befürchtungen in der Polizeifrage gehabt hat, die ortsansässige Polizei durch eine aus der Fremde rekrutierte Polizei zu ersetzen und sich hierfür die entsprechenden Vorbereitungen zu beschaffen.

Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt zu dem Brief u. a.: Präsident Anoz begründet seinen erneuten Vorstoß zugunsten einer landfremden Abstimmungspolizei mit „verschiedenen Zwischenfällen“. Sie hätten bewiesen, daß die im Saargebiet befindliche Polizei für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht ausreicht. Es bleibe in dem Schreiben unklar, welche Zwischenfälle damit gemeint sind. Die Zusammenarbeit der Deutschen Front mit reichsdeutschen Organen ist doch kein Beweis dafür, daß die Deutsche Front die Aufrechterhaltung der Ordnung bedroht.

Die „Deutsche Front“ schreibt: Herr Anoz vertritt den Standpunkt, daß sich die Lage an der Saar in den letzten Wochen verschärft habe. Wir bestritten dies, wenn wir auch zugeben, daß eine Anzahl Emigranten mit Unterstützung lothringischer und luxemburgischer Marxisten unter der Regie hiesiger Separatistenführer versucht haben, das Saarland zu provozieren. Die richtigste Methode jedoch wäre unseres Erachtens das Unterbinden der Einreise dieser marxistisch-separatistischen Leute, jeweils von den Grenzen nach Lothringen und Luxemburg und das Entfernen zum mindesten jener Emigranten, die unter bei-

nen Umständen Ruhe geben wollen. Was den Vorwurf „Deutscher Querverbindungen“ zwischen Deutscher Front und Reichsstellen betrifft, wollen wir, ohne auf diese Behauptungen einzugehen, nur daran erinnern, welche „Querverbindungen“ nach Frankreich zum Beispiel festzustellen wären bei Hausbesuchen in den Räumlichkeiten der Separatisten!

Niederländisches Zwangsklearing gegenüber Deutschland

Haag, 15. Aug. Im niederländischen Staatsanzeiger wurde ein königlicher Beschluß veröffentlicht, durch den mit Wirkung ab 15. August das vom holländischen Parlament genehmigte Zwangsklearinggesetz auf den Zahlungsverkehr mit Deutschland angewendet wird. Demzufolge muß für alle vom 15. August ab aus Deutschland in Holland eingeführte Waren die Bezahlung an die Niederländische Bank geleistet werden, die ihrerseits für die Berechnung mit der Deutschen Reichsbank Sorge trägt.

Die Einführung dieses Zwangsklearings wird damit begründet, daß auf diese Weise eine schnelle Liquidation des von der Niederländischen Bank bei der Deutschen Reichsbank unterhaltenen Sonderkontos erleichtert werde. Zunächst könnte man in der letzten Zeit stark in die Höhe gegangenen holländischen Saldo bei der Reichsbank herabdrücken. Die amtliche Verlautbarung besagt, daß die deutsche Regierung von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt worden sei.

Zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung hat ein Notenaustausch über die Vereinigung des Zahlungsverkehrs stattgefunden. Als Folge dieses Notenaustausches sei, wie der niederländische Regierungspresbiedienst mitteilt, von deutscher Seite das am 31. Dezember 1932 abgeschlossene und am 5. Juni 1934 geänderte niederländisch-deutsche Depesendaabkommen zum 1. September 1934 gekündigt worden. Es wurde vereinbart, daß vom 15. bis 31. August auf Grund einer von den Regierungen Hollands und Deutschlands getroffenen Uebergangsmäßnahme auf das auf Grund des erwähnten Depesendaabkommens eingerichtete Sonderkonto der Niederländischen Bank bei der Deutschen Reichsbank noch ein Gesamtbetrag von 15 Millionen RM. eingezahlt werden kann. Die Beträge, die bis zum 31. August auf das genannte Sonderkonto eingezahlt worden sind, werden von der niederländischen Bank so bald wie möglich auf die gebrauchliche Weise in der Reihenfolge realisiert, in der die Kreditierungsaufträge der Reichsbank bei ihr einkommen.

Es werden so bald wie möglich Verhandlungen über eine Neuregelung des Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern geführt. Für den Fall, daß eine solche Regelung am 1. September 1934 noch nicht in Kraft treten kann, werden die beiden Regierungen sich rechtzeitig über eine weitere Uebergangsregelung verständigen. Schließlich werden in der Verlautbarung die holländischen Importeure deutscher Waren im Interesse einer möglichst schnellen Verwertung der auf Sonderkonto der Niederländischen Bank bei der Deutschen Reichsbank einbezahlten Beträge dringend ersucht, für alle Zahlungen für Waren, die von deutschen Lieferanten noch vor dem 15. August 1934 bezogen wurden, ausschließlich Markbeträge (sogenannte Bankmark) zu verwenden, die von der Niederländischen Bank abgegeben werden. Die Bankmark sei täglich von der Niederländischen Bank durch Vermittlung der Privatbanken zu einem Preise zu beziehen, der etwas unterhalb des Tageskurses für freie Reichsmark liegt.

Haag, 15. Aug. Die Regierung hat weitere Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Einrichtung eines Zwangsklearings für den Zahlungsverkehr mit Deutschland erlassen. Darin wird den Importeuren deutscher Waren zur Pflicht gemacht, den Zollbehörden bei der Einfuhr genaue schriftliche Angaben über Absender und Empfänger der betreffenden Warensendungen zu machen, sowie ihr Einverständnis damit zu erklären, daß die Bezahlung der einführenden Waren bei der niederländischen Bank erfolgt. Ferner wird angeordnet, daß gleichzeitig mit der Einzahlung der betreffenden Beträge bei der niederländischen Bank im niederländischen Clearinginstitut unter Benutzung der zu diesem Zweck noch auszugebenden Formulare bestimmte Angaben zu machen sind. Die Uebertretung dieser Verordnung wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldbußen bis zu 10 000 Gulden bestraft.

Schulzinnig reist nach Rom

Wien, 15. Aug. Die Mitteilung verschiedener Wiener Blätter über die eingehenden Besprechungen, die Vizelkanzler Starheimberg mit leitenden Beamten des italienischen Sicherheitswesens hatte, sowie das besondere Studium des Aufbaus der geheimen italienischen Staatspolizei hat hier in maßgebenden Kreisen beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Vielfach wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß dabei an ein enges Zusammenarbeiten der österreichischen und italienischen Sicherheitsbehörden zur Sicherung der Ruhe in Oesterreich gedacht wird. An amtlichen Stellen wird diese Bedeutung der Verhandlungen Starheimbergs in Rom jedoch energisch dementiert.

Man weist darauf hin, daß die Besprechungen des Vizelkanzlers lediglich informativen Charakter haben. Wie an maßgebender Stelle weiter verlautet, wird sich Bundeskanzler Dr. Schulzinnig anfangs nächster Woche, wahrscheinlich bereits am Montag, ebenfalls nach Rom begeben. Diese Reise wird, da sie den ersten Besuch Dr. Schulzinnigs in der italienischen Hauptstadt darstellt, besonders formellen Charakter tragen. Bundeskanzler Dr. Schulzinnig wird wahrscheinlich, bevor er mit dem italienischen Ministerpräsidenten zusammentrifft, vom Papst in Audienz empfangen werden.

„Am Anfang war das Geschäff“

Mailand, 15. Aug. Im „Popolo d'Italia“ wird an der Stelle, die gewöhnlich dem italienischen Regierungschef zur Meinungsäußerung vorbehalten ist, eine Glosse veröffentlicht, die sich gegen die Auffassung von dem besonders ausgeprägten Zusammengehörigkeitsgefühl der Juden wendet. Der hebräische Dichter Bialik, so sagt der Verfasser, hätte gemüht, daß seine aus Deutschland ausziehenden Rassegenossen bei den Brüdern in Tel Aviv eine uneigennützig und tröstliche Aufnahme gefunden hätten. Indes seien die jüdischen Emigranten nach dem Verlassen Deutschlands im gelobten Land in eine Gemeinschaft von Ausbeutern geraten. Der erste Gedanke der Juden in Tel Aviv sei der gewesen, die Mieten zu erhöhen. Diese Erhöhung hätte sich binnen kurzem auf die Preise für Lebensmittel und andere notwendige Bedarfsartikel ausgedehnt. Damit kürzte wieder ein Gemeinplatz zusammen: der von der Rassenolidarität der Juden. Goethe sagte im Faust: „Am Anfang war die Tat“. Hier werde im Anfang und in Ewigkeit das Geschäff sein. — Uebersetzen wird in der Glosse nur, daß die klassische Wendung „Am Anfang war das Geschäff“ für diese Klasse so eigenständig ist, wie für die nordische das zitierte Goethe-Wort.

Unruhe im irischen Freistaat

Dublin, 15. Aug. Der Führer der vereinigten Irland- oder Blauhemden-Partei, General O'Duffy, traf in Cork ein und wohnte der Ueberführung der Leiche des am Montag bei dem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten erschossenen Bauern Lynch bei. Der General besuchte auch die sieben verwundeten Männer im Krankenhaus.

Wie schwierig die Aufgabe der Polizei angeht, des bitteren Parteihaders im irischen Freistaat ist, geht aus der Tatsache hervor, daß an vielen Orten hunderte von Telefon- und Telegraphendrähten zerschnitten wurden, wodurch erhebliche Störungen im Verkehr entstanden. Von den Tätern konnte bisher keiner dingfest gemacht werden, doch ist es klar, daß es sich um eine sorgfältig vorbereitete Unternehmung handelte. — Ein anderer Sabotageakt wurde in Dublin begangen. Unbekannte Täter warfen benzingetränkte Lappen in einen Briefkasten, in den stets viele Briefe von Behörden eingeworfen werden; hunderte von Briefen wurden zerstört, bevor die Feuerwehr den Brand löschte.

Wie sie „abrufen“

Paris, 15. Aug. Havas berichtet aus London: In englischen diplomatischen Kreisen sei beharrlich das Gerücht verbreitet, daß auf Grund des Aufstandsversuches, bei dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß den Tod fand, die österreichische Regierung dieser Tage in London, Paris und Rom und in den Hauptstädten der Kleinen Entente wegen einer beträchtlichen Erhöhung der bewaffneten Kräfte Österreichs vorgeführt habe. Den gleichen Gerüchten zufolge sollen die englische, italienische und französische Regierung sich bereits dahin geeinigt haben, keine Einwendungen gegen eine derartige „Vorrichtungsmaßnahme“ zu erheben.

Madrid, 15. Aug. Auf Anfrage von Pressevertretern erklärte der Kriegsminister, daß er Probemobilumrüstungen zunächst einzelner Divisionen vorsehen habe, allerdings nicht, weil ein Aufstand befürchtet werde oder gar ein kriegerischer Konflikt, sondern nur um Erfahrungen zu sammeln.

Washington, 15. Aug. Vom 15. August 1934 ab nimmt das Marineministerium Angebote zur Uebernahme des Baues von 24 neuen Kriegsschiffen entgegen. Es handelt sich um 4 Kreuzer von je 10 000 Tonnen, 14 Zerstörer und 6 U-Boote.

Tokio, 15. Aug. Wie hier verlautet, sollen die Besprechungen zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten Oda, dem japanischen Kriegsminister Hatajiri und dem japanischen Marineminister Ojumi dazu geführt haben, daß der japanische Ministerpräsident seine Zustimmung zur Kündigung des Washingtoner und des Londoner Flottenabkommens gegeben hat.

Sokales

Wildbad, 16. August 1934.

Achtung! Wir bitten diejenigen der Kurfremden, die an der Ausübung ihres Wahlrechts durch körperliche Schäden behindert sind, um rasche Mitteilung an die Geschäftsstelle der NSDAP., Telefon 219, zwecks Bereitstellung von Autos.

Volksabstimmung. Kurgäste welche hier abstimmen wollen, benötigen einen Stimmschein, welcher auf Antrag von der Gemeindebehörde des Wohnorts ausgestellt wird. Eine Benachrichtigungsarte, über den Eintrag in die Stimmliste des Wohnorts genügt nicht.

Blasorchester-Konzert. Die 30 Mann starke SS-Standartenkapelle 62 Pforzheim gibt am Donnerstag von 4—6 Uhr in der Neuen Trink- und Wandelhalle unter Leitung des kgl. Musikdirektors A. Segebrecht ein Nachmittagskonzert. Sowohl Dirigent wie Orchester dürften von früheren Konzerten her unsern Kurgästen wohl bekannt sein und dürfte das Konzert daher eine besondere Anziehungskraft ausüben.

Die vier Mustetiere, die am Donnerstag und Freitag als Tonfilm im Kursaal abrollen, sind ein filmisches Denkmal der Stammesverbundenheit, der Volksgemeinschaft. Ein Hamburger, ein Berliner, ein Sachse und ein Bayer schlagen sich schlecht und recht durch die harten Kriegsjahre, nehmen auch einmal im herrlichen Doppelbett einer französischen Madame Quartier, besorgen sich die nötigen „Kohlstoffe“ für ihre Mahlzeit, sind ein Herz und eine Seele, besonders auch in den Augenblicken des Gefechts, wo einer für den anderen steht. — Nun sind 14 Jahre vergangen. In einer sächsischen Garnison feiert man das Regimentsfest, das bewußt die Kameradschaft verfinnbildlichen soll. Der Tag des Wiedersehens ist gekommen; aber es legt sich wie eine Mauer zwischen die vier Kameraden von einst: Standesunterschiede! Das Leben hat sie verändert. Meinungsverschiedenheiten treten auf und arten fast in einen Streit aus. Da setzt ein Heimkehrer aus Amerika den Mustetieren die Köpfe zurecht. Dieses prächtige Thema ist jetzt verfilmt worden. Fritz Kampers, Erhard Siedel, Hans Braunerwetter und Paul Westemeier tragen

die Handlung. Es sind dieselben Schauspieler, die einst dem Bühnenstück zum Siege verholfen haben.

— **Regelung des Abschusses von Wild.** Durch eine im württ. Staatsanzeiger veröffentlichte Verordnung des Wirtschaftsministeriums wird der Abschluß von Schalenwild (Hirsche, Rehe) geregelt. Dieses Wild darf vom 1. September 1934 ab nur im Rahmen eines vom Kreisjägersmeister genehmigten Abschlußplans erlegt werden. Jeder Jagdausübungsberechtigte hat sofort unter Benützung der ihm vom Oberamt zugehenden Vordrucke seinen Antrag bei dem Bürgermeisteramt der Gemeinde, in der die Jagd liegt, einzureichen, das ihn an den Kreisjägersmeister zur Entscheidung weiterleitet. Der Abschlußplan wird zunächst für die Zeit vom 1. September 1934 bis 31. März 1935 festgelegt, von da ab wird er auf Grund des Reichsjagdgesetzes geregelt werden. Der Jagdausübungsberechtigte hat ferner eine Abschlußliste nach vorgeschriebenem Muster zu führen, in die alles erlegte Schalenwild sowie Auer-, Birk- und Haselwild sofort nach Erlegung einzutragen ist.

Württemberg

Tarifordnung für das Bäckergewerbe für die Gebiete Württemberg und Hohenzollern

Stuttgart, 15. Aug. Der Treuhänder der Arbeit Südwest hat für die Gebiete Württemberg und Hohenzollern eine Tarifordnung für das Bäckergewerbe erlassen, die am 30. Juli in Kraft getreten ist. Darnach beträgt die Arbeitszeit bei Gesellen ausschließlich der Pausen 48 Stunden wöchentlich und bei Verkaufserinnen 54 Stunden wöchentlich. Die Löhne, in denen Sonntag und Feiertage mitbezahlt werden, sind Mindestlöhne und werden durch eine besondere Lohnordnung geregelt. Volontäre gibt es nicht. Jeder Betriebsangehörige hat Anspruch auf Tariflohn. Alle Betriebsangehörigen erhalten in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September Urlaub bei Vorauszahlung des Tariflohnes. Der Urlaub bewegt sich zwischen 6 und 12 Arbeitstagen. Die Lohnordnung umfaßt drei Lohnklassen. Die Lohnklasse 1 umfaßt: Groß-Stuttgart, Eßlingen, Kornwestheim, Ludwigsburg.

Stuttgart, 15. Aug. (Smerttag verschoben.) Wegen der Volksabstimmung am 19. August fällt der auf diesen Tag anberaumte württembergische Smerttag aus und wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Chinesenbesuch. Eine chinesische Studentenkommision, die mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall v. Hindenburg“ aus Berlin eintraf, kettete in Untertürkheim und Sindelfingen der Daimler-Benz-Motorenwerke AG. einen Besuch ab. Der Zweck des Aufenthaltes der Kommission in Deutschland ist, sich über den neuesten Stand der Verkehrsmittel zu informieren. Wie die Kommission durch ihren Führer zum Ausdruck bringen ließ, hat sie durch ihren Aufenthalt in Deutschland den besten Eindruck gewonnen, daß heute Deutschland in der Leistungsfähigkeit und Organisation in vorderster Linie steht.

Vier tragische Todesfälle. Auf der Bahnstrecke Feuerbach—Juffenhäuser wurde am Dienstag nachmittags die Leiche eines vom Zug überfahrenen 44 Jahre alten Mannes aufgefunden. Es handelt sich um einen Jahrgast, der vermutlich aus dem Zug gestürzt und hierbei überfahren worden war. — Am Dienstag erlitt in einem Hause der Weinstadt ein im Bett liegendes unbeaufsichtigtes vier Monate altes Kind. — In der Küche eines Hauses in der Löwenstraße in Degerloch wurde am Dienstag nachmittags eine 70 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Es liegt vermutlich ein Unfall durch Gasvergiftung vor. — Am Dienstag nachmittags erlitt in einem Geschäftslokal der Königsstraße eine 69 Jahre alte Frau eine Herzlähmung. Sie war sofort tot.

Böblingen, 15. Aug. (Der Mörder verhaftet.) Erst am Dienstag konnte der unmenschliche Vater, der am Freitag sein 3jähriges Kind in den Spagensee geworfen hatte, sodas es ertrank, verhaftet werden. Es handelt sich um den Julius Seiler aus Sindelfingen. Bei der richterlichen Vernehmung gab er unglückliche Familienverhältnisse als Grund zu der schrecklichen Tat an.

Eislingen a. F., 15. Aug. (Kreisturnfest.) Das Kreisturnfest findet nunmehr am 1. und 2. September statt. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gang. Nach den bisherigen Anmeldungen werden sich daran 2500 Turner beteiligen. Man rechnet damit, daß an beiden Tagen 10 000 Personen das Fest besuchen werden.

Ulm, 15. Aug. (Schäferhunde nach Italien.) Eine italienische Militärkommission war in Ulm zum Ankauf von deutschen Schäferhunden, die als Meldehund beim italienischen Heer Verwendung finden sollen. Von der Kreisfachgruppe Ulm des Vereins für deutsche Schäferhunde wurden auch diesmal 10 Hunde angekauft. Alle Hunde, die ohne Abstammungsnachweis vorgeführt wurden, sind abgelehnt worden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Rintelen kommt vor ein Militärgericht. Nach einer offiziellen Mitteilung wird Dr. Rintelen vor ein Militärgericht gestellt werden. Bis zur Erhebung der Anklage werden aber jedenfalls noch einige Wochen vergehen.

Otto von Habsburg besucht König Gustaf. Erzherzog Otto von Habsburg fuhr von Stockholm nach Kalmar ab, von wo aus er nach dem königlichen Schloß Sollden auf der Insel Deland fährt, um König Gustaf von Schweden einen Besuch abzustatten.

Eisenbahnunfall in Frankfurt am Main. Mittwoch vormittag überfuhr im Hauptbahnhof eine Rangierabteilung einen Frellbock. Die Lokomotive rannte dabei gegen das Stellwerk, das durch den heftigen Anprall einstürzte. Die im ersten Stoß des Werkes beschädigten Stellwerksbedienten, der 38jährige Philipp Goebel und der 32jährige Gottlieb Wehler wurden in die Tiefe gerissen, unter dem Mauerwerk begraben und schwer verletzt.

Zwanzig Jahre Panamakanal. Der Panamakanal beging am Mittwoch den 20. Jahrestag seiner Eröffnung für den Schiffsverkehr zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean. Mehr als 80 000 Fahrzeuge haben ihn während dieser Zeit in beiden Richtungen durchfahren. Unter den ersten britischen Schiffen, die vom Westen her in den Kanal nach seiner Eröffnung am 15. August 1914 einführten, waren die Fahrzeuge, die die australischen und neuseeländischen Truppen nach den europäischen Schlachtfeldern brachten.

Ueberschwemmungen in der Mandschurei. Durch die Ueberschwemmungen in den Provinzen Tschikar und Kirin sind die Eisenbahnlinie Kirin—Keisan und die Eisenbahnlinie nach Laja unterbrochen worden. Trotz der Anstrengungen japanischer und mandchurischer Truppen sind bisher 81 Todesopfer zu verzeichnen. Etwa 6000 Häuser wurden zerstört.

Die „schwimmende Insel“ bekommt eine Schwester. Das aus der Flotte der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ übernommene, für die Deutsche Lusthanja auf der A. G. Weier für seinen neuen Zweck als Schwester Schiff der „Westfalen“ im Transocean-Luftpostdienst Deutschland—Südamerika umgebaute Motorschiff „Schwarzenfels“ soll nach vollzogenem Umbau jetzt unter dem neuen Namen „Schwabenland“ seine Probefahrten machen.

Bon Banditen entführt. Der Generaldirektor der Labatt-Brauerei, John Labatt, ist während einer Fahrt von Toronto nach London (Ontario) von Verbrechern entführt worden. Die Räuber fordern ein Lösegeld von 150 000 Dollar.

Brasilianischer Dampfer gesunken. Nach einer Havasmeldung aus Bahia ist ein brasilianischer Dampfer mit etwa 50 Personen an Bord auf dem Fluß Sa Francisco untergegangen. 30 Personen sollen dabei ertrunken sein.

Sarassani wird Brasilianer? Der Direktor des Zirkus Sarassani, Hans Stöck-Sarassani, hat um seine Einbürgerung in Brasilien nachgesucht. Wie verlautet, steht dieser Wandel der Staatsbürgerchaft damit in Zusammenhang, daß Sarassani mit den Beständen seines Zirkus wegen der schlechten finanziellen Ergebnisse seiner letzten Gastspiele den zoologischen Garten in Rio de Janeiro übernehmen und auffüllen möchte.

Ein moderner Schatzgräber. Ein spanischer Ingenieur soll sich mit der Absicht tragen, 19 spanische Schiffe, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in der Bucht von Vigo gesunken sind, zu heben, um den angeblichen großen Goldschatz zu heben, den sie an Bord haben. Der Ingenieur beabsichtigt, diese Bergung durch Niesentaucherglocken zu bewerkstelligen, die über die Wracks gelegt werden sollen.

Kraftwagenunglück bei Glogau. Ein von Berlin kommender Personenomnibus, der mit mehr als 30 Personen besetzt war, fuhr mit einem Personenkraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenprall geriet der Omnibus ins Rutschen und überschlug sich. In der Nähe weilende Leute und die Feuerwehren aus der Umgebung eilten sofort herbei und bereiteten die Verunglückten. Drei von ihnen, der Besitzer des Wagens, Röder aus Schweidnitz, und zwei Frauen, waren bereits tot. Von den übrigen waren der Sohn des Besitzers und fünf Frauen schwer verletzt.

Zwei Münchener Bergsteiger tödlich abgestürzt. Auf der Dreitorpiste sind zwei Münchener Bergsteiger namens Kugler und Schmedtich tödlich abgestürzt. Kurz vor Erreichung des Vordergipfels stürzten die am Seil hängenden Männer etwa 300 Meter tief ab. Wegen des schlechten Wetters konnten die Leichen noch nicht geborgen werden.

Absturz eines Sportflugzeuges. Montag vormittag stürzte das Sportflugzeug D 2399 über Friedrichshagen bei Berlin aus bisher noch nicht geklärter Ursache ab. Der Führer des Flugzeuges, Regierungsoberinspektor Kempe vom Reichsluftfahrtministerium wurde tödlich verletzt.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbad. Publiziert: Wildbad i. Schwarzwald (Süd. Ob. Bad.) Nr. 7. 34. 759

Krieger- und Militär-Berein Wildbad.

Zur Aufstellung der Vereinskriegschronik liegt bei Kam. Josef Mayer, König-Karl-Straße hier, eine Liste zur Eintragung des Kriegstruppenteils der einzelnen Kameraden auf. Es wird gebeten, bis längstens 1. September die entsprechend. Angaben zu machen.

Die Kameraden nehmen heute und morgen an den beiden Veranstaltungen der NSDAP in der neuen Trinkhalle teil. Antreten je 7.30 Uhr abends vor der Polizeiwache. Armbinde mit Flor und Abzeichen. Der Vereinsführer.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Tagblatt-Geschäftsstelle

Volksabstimmung.

Die Abstimmung findet am Sonntag den 19. August 1934 in Wildbad von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, in Sprollenhaus von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr statt. Das Nähere über Abgrenzung der Stimmbezirke, Lage des Abstimmungsraums usw. ist aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Abstimmungslokal für Abstimmende mit Stimmscheinen sich im König-Karlsbad (Wartehalle) befindet.

Wildbad, den 14. August 1934.

Bürgermeisteramt.

NSD.

„Kraft durch Freude“

Eintrittskarten

für den Willy Reichert-Abend am 20. Aug., abds. 8.30 Uhr, werden für Mitglieder vom Kreis Neuenbürg im Zigarrenhaus Dieß (Eitel), so lange noch Vorrat, abgegeben.

Landeskurtheater

Intendant Richard Krauß, Hellbronn

Täglich abends 8.15 Uhr

Donnerstag, 16. August

Der Mann mit den grauen Schläfen

Lustspiel in 3 Akten

Freitag, 17. August

Der Mustergatte

Schwank in 3 Akten

Samstag, 18. August

Das Glücksmädel

Sämtliche Druckarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

Gut und preiswert!

- | | |
|--|---------------|
| Harigries-Spaghetti leicht gefärbt, lose | Pfd. --37 |
| Hörnle und Nudeln leicht gefärbt, lose | Pfd. --35 |
| in der hyg. Phanko-Packung | |
| Eier-Spaghetti | Pfd. --50 |
| Eier-Makkaroni | Pfd. --48 |
| Eier-Nudeln | Pfd. --48 |
| Tomatenmark . Dose --27 und --15 | |
| Zwiebeln | Pfd. --09 |
| Citronen | 5, 6 und --04 |
| Haushaltzwieback 1/2 Pfd.-Pack. | --35 |
| Kernseife gelb großer Riegel | --25 |

und 3% Rabatt!

PFANNKUCH